

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

2. Juli 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet

Nummer 14

Arbeitsdienst durch Arbeits Schulung

Von Oberingenieur Carl Arnhold, Dr.-Ing. e. h., Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeits Schulung, Düsseldorf

In seinem lehrreichen Buche „Im Schatten der Schöte“ sagt Dr. Kaug: „Arbeitslos, obdachlos, freudlos und führerlos ist meistens immer ein und dasselbe . . . Für Kultur und Gesellschaft, für Kunst, Wissenschaft, Staat, Freiheit usw. bedeutet die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den sozialen Organismus die Erlösung, dagegen Unterlassung schneller Hilfe direkt Selbstmord.“

Jeder, der noch einen Funken von Verantwortung in sich trägt, wird diese Sätze unterschreiben. Er wird aber nicht dabei stehenbleiben. Für Pflicht und hohe Aufgabe wird er es erachten, in Gedanken oder in praktischer Tat mitzuhelfen, den Weg aus der durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Lage zu finden, welche die körperliche und geistige Gesundheit unterhöhlt und die niedrigsten Instinkte in ungehemmten Rudeln freimacht.

Wie weit ist es gelungen, der Lösung der schicksalhaften Frage nahezu kommen? Fast stehen wir, trotz drängender Zeit, noch am Ausgangspunkt. Langsam setzt sich aber jetzt in allen Lagern die Auffassung durch, daß wenigstens für die Jugend etwas Entscheidendes unternommen werden muß. Vorerst kann natürlich nur ein auf Freiwilligkeit beruhender Arbeitsdienst oder „freiwilliger Heimatdienst“, wie in Zukunft die Bezeichnung lauten soll, in Frage kommen.

Denjenigen indessen, der hoffte, daß die Arbeitsdienstpflicht in der Gestalt des freiwilligen Heimatdienstes mit erzieherischer Zielsetzung angefaßt würde, enttäuschte die Besprechung, die am 5. Mai d. J. in

dieser Angelegenheit unter dem Vorsitz des Reichsministers Treviranus bei der Stizelle der Reichskanzlei in Berlin stattgefunden hat. Danach scheint an maßgeblicher Stelle der freiwillige Arbeitsdienst vornehmlich als eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung aufgefaßt zu werden, die neben

die wertschaffende Arbeitsfürsorge und die Pflichtarbeit der Wohlfahrts-Erwerbslosen tritt. Auf diesem Wege würde man die ursprünglich dem Gedanken der Arbeitsdienstpflicht innewohnende Idee verlassen, die deutsche Jugend in einem weitgedehnten System wertschaffender Arbeit zusammenzufassen, um sie in geordneter, inhaltreicher Arbeit zur Unterordnung, Selbstzucht und Kameradschaftlichkeit heranzubilden.

Die erwähnte Besprechung bei der Stizelle war eine Vorbesprechung mit dem Zweck, zwischen dem zuständigen Reichsminister und den an der Arbeitsdienstpflicht interessierten Organisationen Fühlung zu schaffen. Die eigentliche Bearbeitung der Arbeitsdienstpflichtfrage sollte erst erfolgen, nachdem die sogenannte Brauns-Kommission in gleicher Angelegenheit ihr Urteil abgegeben hatte. — Dies ist inzwischen geschehen mit dem Ergebnis, daß die Kommission in der Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht kein ge-



Der Vollmond

(Wiedergabe der Aufnahme mit Genehmigung der Sternwarte Trepzow)

eignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes erkennen kann. Denn das zur Beschaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit für einen ganzen Jahrgang junger Menschen notwendige Kapital sei nicht zu beschaffen. Außerdem werden eine Reihe anderer Bedenken gegen eine allgemeine

Arbeitsdienstpflicht geltend gemacht. Dagegen empfiehlt die Kommission die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes „zur Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit“. Hierbei schweben der Kommission in erster Linie die ungünstigen moralischen Folgen vor, die eine längere Arbeitslosigkeit bei unbeschäftigten Jugendlichen auslösen muß.

Mit diesem Vorschlage bekennt sich die Brauns-Kommission zu dem Erziehungsgedanken und kommt damit den Befürwortern der Arbeitsdienstpflicht weiter entgegen als der Reichsminister Treviranus. An dem in der Erziehung liegenden höheren Ziele der Arbeitsdienstpflicht gilt es festzuhalten. Es gibt dieser den eigentlichen Inhalt und ist den Befürwortern der echten Arbeitsdienstpflicht immer erster Gedanke und Leitstern gewesen.

Zwei Wege sieht die Brauns-Kommission zur technischen Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes oder, wie ja die Bezeichnung in Zukunft lauten soll, des „freiwilligen Heimatdienstes“ vor.

Der erste Weg wird durch folgenden Satz erläutert: „Die der bisherigen Entwicklung zunächst liegende Form ist Arbeitsleistung am Unterstützungsort oder in dessen Nähe unter Fortbezug der Unterstützung.“ In dürren Worten wird hier nichts anderes als die Fortbildung der Wohlfahrtsarbeit gepredigt, in der sich zugunsten der Einfachheit und Bequemlichkeit der eigentlich geistige, in der Erziehung liegende Inhalt des Dienstpflichtgedankens bis auf blasse Spuren verflüchtigt.

Der zweite Vorschlag der Brauns-Kommission führt weiter. Unter Loslösung vom bisherigen Arbeitsort sollten die jungen Leute Arbeiten auf dem Lande ausführen. Dabei können sich gesinnungsgemäß verbundene kleine Gruppen zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, die aus idealen Gesichtspunkten bereit sind, ein Arbeitsleben unter ungewohnten und primitiven Bedingungen auf sich zu nehmen. Für diese Form des Arbeitsdienstes werde eine Fortzahlung der Arbeitsunterstützung wahrscheinlich nicht in Frage kommen. Aber man werde prüfen müssen, ob die Verpflichtung des gemeinnützigen Trägers, für Unterhalt und Unterkunft zu sorgen, nicht durch Zuschüsse aus anderen Stellen der öffentlichen Hand erleichtert werden könne. — Hier öffnet sich die Pforte, die den Zugang zum freiwilligen Dienst vermittelt. Die Jugendlichen werden aus der bisherigen, durchweg verderblich wirkenden sozialen Umgebung herausgenommen. Sie werden in gesinnungsmäßigen Einheiten zusammengeschlossen. Nur so wird eine Arbeitsdienstpflicht mit erzieherischem Inhalt gewährleistet.

Jedweder, der mit dem Arbeitsleben vertraut ist, weiß indessen, daß auch Gesinnungsgemeinschaften nicht ohne weiteres an die ihnen zugedachte Arbeit herangeführt werden können. Notwendig ist es — sei es auch mit den einfachsten Mitteln — diese Gruppen junger Menschen zunächst einmal geistig und praktisch in den neuen Aufgabenkreis einzuführen. Mit Recht hebt die Brauns-Kommission hervor, daß das Arbeitsleben dieser Gruppen unter ungewohnten und primitiven Bedingungen zu führen sei. Voraussetzung ist also, daß in diesen Gruppen zunächst die innere Bereitschaft erzeugt wird, sich freudig auf die neue entsagungsvolle Art des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit einzustellen. Diese Aufgabe ist um so dankbarer, als zweifelsohne die Mehrzahl der in Frage kommenden Jugendlichen den guten Willen mitbringt.

Die praktische Durchführung wird also im ersten Stadium die Zusammenfassung der fraglichen Gruppen außerhalb der Städte ins Auge fassen müssen, um durch angemessenen Sport, durch Turnen und Wandern, aber auch auf dem Wege des Unterrichts für die neue Aufgabe vorzubereiten. Ohne eine derartige geistige Begründung der neuen Arbeit würde diese allzu sehr als eine reine „Notstandsmaßnahme“ empfunden werden. Ihr würde sich der Jugendliche widerwillig und bestenfalls in der Absicht unterwerfen, den neuen Arbeitskreis zu verlassen, sobald sich ihm etwas anderes bietet. Im freiwilligen Heimatdienst aber darf sich nicht bloß eine arbeitsmarktpolitische Notstandsmaßnahme, sondern muß sich eine der Zeit entsprechende Form herausbilden, in welcher der hingabewillige und einjahrbereite junge Mensch die Gelegenheit erkennt, praktischen Dienst an Volk und Heimatland zu leisten. Nur diese Unterbauung des freiwilligen Heimatdienstes gibt Gewähr, daß der Gedanke kraftvoll Wurzeln schlägt und lebensfähig bleibt.

Im zweiten Stadium wird planvolle, praktische Arbeitsschulung einsetzen müssen. Die jungen Leute kommen aus den verschiedensten Lebenskreisen und Berufsgruppen. Nicht jeder wird die ihm zugeteilte Aufgabe mit demselben Geschick oder auch nur mit derselben körperlichen Leistungsfähigkeit erledigen können. Eine mittlere Arbeitsfähigkeit muß in den einzelnen Gruppen geschaffen werden. So wird die Verschiedenheit der Lebens- und berufsmäßigen Ausgangspunkte der einzelnen Jugendlichen ausgeglichen. Das kann nur geschehen, indem alle die gleiche und nämliche Arbeitsschulung durchmachen. An Vorbildern für diese

praktische arbeitstechnische Vorbereitung fehlt es nicht. Sie sind in den Lehrwerkstätten der verschiedensten Industriezweige Deutschlands gegeben. Bei der Gestaltung des Schulungsganges ist der Grundgedanke der Dinta-Ausbildung sicherlich verwendungsfähig.

Das Dinta geht bekanntlich bei der Ausbildung der ihm anvertrauten jugendlichen Facharbeiter von bestimmten Grundberufen aus, deren wesentlichste Funktionen jeder Facharbeiter kennen sollte. Als Grundberufe technisch-handwerklicher Ausbildung haben sich erwiesen das Schlosser-, Schreiner-, Zimmerer- und Maurerhandwerk. Es sollte daher in den industriellen Lehrwerkstätten dem Arbeitsfreiwilligen Gelegenheit gegeben werden, sich in ganz einfachen Lehrgängen mit den wichtigsten Erfordernissen dieser Grundberufe vertraut zu machen. So würde ein Grad der Verwendungsfähigkeit der jungen Leute erreicht, der sie nicht auf die Verrichtung geisttötender und für die Persönlichkeitsbildung wertloser Massenarbeiten beschränkt. Dabei wird trotz der notwendigen Einengung der Grundausbildung mit großer Sorgfalt gearbeitet werden müssen, denn es gilt auch hier das Prinzip der Wertarbeit zu verteidigen, das nicht nur im technischen Können beruht.

Ob man diese beiden wichtigen fundamentalen Basen der Vorbereitung des Dienstfreiwilligen zeitlich aufeinander folgen läßt oder sie nebeneinander schaltet, ist weniger bedeutungsvoll. Ungleich wichtiger ist, daß man sich über die Notwendigkeit beider Schulungs- und Erziehungsformen grundsätzlich klar wird und entschlossen ist, sie unverfälscht durchzuführen.

Der Einsatz zu werterfassender Arbeit kennzeichnet das dritte Stadium der Durchführung des freiwilligen Heimatdienstes. In kleineren Arbeitskameradschaften aufgeteilt, werden die vorgebildeten jungen Männer überall dort Verwendung finden, wo entsprechende Arbeit auf sie wartet. — Wesentlich für die Erhaltung eines opferfrohen Arbeits- und Gemeinschaftsgeistes ist die Zusammenfassung verschiedener, indessen an Zahl mäßig beschränkter Arbeitsgruppen unter einem gemeinsamen Führer, der sie regelmäßig bei der Arbeit aufsucht, berät und unterrichtet, der aber auch in der Freizeit die ihm anvertrauten jungen Menschen um sich schart. Von der äußeren Haltung und vom Geist dieses Mannes wird das Gelingen des Heimatdienst-Werkes abhängen.

So drängt sich die Führerfrage von selbst in die Betrachtung ein. Wer einen freiwilligen Arbeitstrupp auf diese Art schulen, erziehen und führen will, der muß selbstverständlich neben den erforderlichen Eigenschaften als Pädagoge auch das notwendige technische Rüstzeug mitbringen. Deshalb wird es in erster Linie der Ingenieur sein, dem Erziehung und Arbeitsleistung ein und denselben Vorgang bedeuten. Diese Erkenntnis ist auch berufspolitisch von größter Wichtigkeit, weil in dem gegenwärtigen Deutschland der Arbeitsnot gerade das Angebot an hochqualifizierten technischen Kräften groß ist, deren Arbeitskraft heute in der deutschen Wirtschaft keine Verwendung findet.

Ueber den Arbeitsvorrat, der mit derartig erzogenen, geschulten und geführten Arbeitstruppen in Angriff genommen werden könnte, wurden in der Besprechung vom 5. Mai wertvolle Anregungen gegeben. Solche Anregungen finden sich auch im zweiten Teil des von der Brauns-Kommission erstatteten Gutachtens. Sie liegen vor allen Dingen auf dem Gebiete des Straßenbaues und der landwirtschaftlichen Meliorationen. Besonders die Verbesserung des alten Straßennetzes erachtet die Brauns-Kommission als förderungswürdig und zeigt damit eine Anzahl von Arbeitsgebieten, deren Inangriffnahme auch mit den zeitgemäß geringen Mitteln im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes möglich sein dürfte. Einen Maßstab dafür, was durch die Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen zu erzielen ist, mag die Erhebung des deutschen Landwirtschaftsrates abgeben. Dieser zufolge ist rund ein Drittel der gegenwärtig unter Kultur stehenden landwirtschaftlichen Nutzfläche entwässerungsbedürftig. Auch im Wirkungsbereich der Industrie gibt es Arbeiten, die mit normalen Arbeitskräften auszuführen sich nicht lohnt, und die daher liegenbleiben. Mit schaffensfrohen jungen Menschen, denen die Arbeit wichtiger ist als der daraus entspringende materielle Gewinn wird es möglich sein, derartige Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Was wollen diese Ausführungen? Sie wollen verhindern, daß der große und gesunde Gedanke der Arbeitsdienstpflicht durch Maßnahmen verstümmelt wird, die allzu stark das Gepräge von Notmaßnahmen tragen, die nur auf den Tag und nicht auf eine längere Zukunft berechnet sind. Auch wenn uns der Mangel an Mitteln heute zwingt, vom ursprünglichen Programm der Arbeitsdienstpflicht wesentliche Abstriche zu machen, muß sich ein Weg finden lassen, der die Erfordernisse des Tages mit dem großen Ziel der umfassenden Erziehung unserer Jugend zu einer aus dem Boden unseres Volkstums erwachsenden Sinnes- und Arbeitsgemeinschaft in Einklang bringt. Der harte Zwang zur Erwerbslosenbeschäftigung darf nicht den großen Gedanken des Dienens in und durch die Arbeit verdrängen.

Vom wahren Reichtum - und was uns not tut

Was ist kostbarer als Gold und Goldeswert, wertvoller als die kunstvollsten Maschinen? — Das ist der Mensch, der Kulturwerke schafft, Maschinen erdenkt und lenkt, der gesunde, kraftvoll gebildete und willensstarke. Darum sind nicht Gold- und Silberbarren, nicht Marmorpaläste, nicht himmelragende Dome, nicht Museen mit bergehohen Kunstschatzen, nicht Milliarden Kriegsbeutegelder, nicht schwimmende Festungen, selbst nicht Erdball umspannende Länder der Reichtum eines Volkes, sondern die Menge wohlgebildeter, schaffensfreudiger Männer und Frauen, denen ihrer Väter Land eine neue Heimstätte bietet, die sie in allen Wechselfällen des Lebens im Herzen tragen. Das lehrt der Auf- und Abstieg aller Völker.

R. Schirrmann

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

XIV. Wirtschaftsform

Unter Wirtschaftsform werden die verschiedenartigsten Begriffe verstanden. So die wirtschaftlichen Entwicklungsstufen der Menschheit. Friedrich List unterscheidet: erstens die Stufe der Jagd und Fischerei, zweitens des Hirtenlebens, drittens des Ackerbaues, viertens die Agrifkultur-Manufakturperiode und fünftens die Agrifkultur-Manufaktur-Handelsperiode. Andere Nationalökonom (Bücher) sprechen von der Stufe der geschlossenen Hauswirtschaft, der Stufe der Stadtwirtschaft, der Stufe der Volkswirtschaft. Combart unterscheidet: er-

stens Individualwirtschaft, zweitens Uebergangswirtschaft oder Gesellschaftswirtschaft niedriger Ordnung, drittens die eigentliche Gesellschaftswirtschaft. Die beiden Gesellschaftswirtschaften nennt er auch Erwerbswirtschaften im Gegensatz zur Bedarfsdeckungswirtschaft. Andere Nationalökonom wie Hildebrandt und Conrad teilen ein in Natural-, Geld- und Kreditwirtschaft. Praktisch ist die Kreditwirtschaft nur die Vollendung der Geldwirtschaft. Erst durch den Kredit gewinnt das Kapital jene außerordentliche Beweglichkeit und Machtstellung, welche in dem Schlagworte „Zeitalter des Kapitalismus“ zum Ausdruck gelangt.

Wie nun auch die Einteilung im einzelnen getroffen wird, so können als Hauptmerkmale der sogenannten kapitalistischen Wirtschaft festgehalten werden: sie ist vom Erwerbe beherrscht, produziert auf Vorrat und ist ohne das ausgebreitete Kreditwesen undenkbar. Erst die großen Kapitalsbildungen, die mit dem Kreditwesen Hand in Hand gehen, ermöglichen die Konzentrierung des Kapitals zur Produktion im Großen, fördern den Uebergang zum Großbetrieb und die nationale und internationale Arbeitsteilung.

Die Naturalwirtschaft war fast reine Bedarfswirtschaft, was auch noch für die Frühzeit der Geldwirtschaft gilt. Das Geld ist nur Tauschmittel und noch nicht Sparmittel im Großen. Kapitalien im modernen Sinne können sich noch nicht bilden. Die Vermögen jener Zeit sind Besitz im eigentlichen Sinne des Wortes, das heißt Grund und Boden. Die Nichtbesitzenden sind ebenso dem Boden verhaftet wie die Besitzenden.

Wohl leben sie in einer gewissen Hörigkeit, aber auch insofern Sorglosigkeit, als der Besitzer die Verpflichtung hat, für seine Arbeitskräfte in allen Fällen der Not zu sorgen. Sie sind bis zu ihrem Lebensende sichergestellt. In dem Augenblick, in welchem das Geld dazwischen tritt, besteht für die Arbeitskräfte die Möglichkeit, sich aus ihrer Hörigkeit zu lösen. Sie verlieren dafür aber auch das Recht auf Fürsorge und stehen in Notzeiten hilflos da. So wird das Geld zum Befreier der Menschen, bringt sie aber gleichzeitig in eine viel stärkere Abhängigkeit. Ohne Geld sind sie hilfloser, als sie je ohne Grund und Boden waren. — Diese Mobilisierung der gesamten Wirtschaft, die durch Geld- und Kreditwesen bedingt ist, verschärft also die sozialen Gegensätze. Wohl steigert sie den allgemeinen Wohlstand, sie ermöglicht aber andererseits die Häufung des Kapitals an wenigen Plätzen und in wenigen Händen, so die Abhängigkeit der Arbeitskräfte dem Kapitalmonopol gegenüber verschärfend. Es erwacht deshalb das Bestreben, die Arbeitskraft ebenfalls zu monopolisieren, um sie aus ihrer hilflosen Stellung zu lösen. So entsteht der Zusammenschluß der Arbeitermassen, das Gewerkschaftswesen.

Wenn in den heutigen schweren sozialen und politischen Kämpfen von Wirtschaftsform die Rede ist, so meint man in der Regel nicht die oben aufgeführte Einteilung. Man sieht vielmehr als Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung etwas anderes: das Privateigentum, dem das Kollektiveigentum gegenübergestellt wird. Alle Strömungen gegen das Privateigentum gingen nun weniger vom Eigentumsbegriff und von Eigentumstheorien aus, als vielmehr vom Streben nach weitgehender Gleichheit des Lebensgenusses. Die Güterverteilung wird als ungerecht empfunden und darauf hingewiesen, daß aus Gerechtigkeitsgründen eine neue Verteilung gefordert werden müsse, welche das verkümmerte Dasein der großen Masse hebe. Der Sozialismus richtet zu diesem Zwecke sein Hauptaugenmerk auf die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Die Sozialisten des 19. Jahrhunderts sahen, wie der Besitz einzelner Produktionsmittel in wenigen Händen zur Aufhäufung großer Vermögen führte. Sie



Hünengrab (Lüneburger Heide)
Aufnahme von H. Nolte, Zentralverbestelle

Zur Sicherheit ermahne ich, sonst erfaßt der Unfallteufel dich!



In der Kaffeepause bummelte ich über den Lagerplatz. Überhand alles Gerümpel hat man dort abgestellt. Meistens ist's Schrott und nicht mehr zu gebrauchen. Hier und da liegt noch ein für den Notfall verwendbares Räderpaar oder eine halbe Kette, aber sonst — erledigt. Ueber einen Eifenloß stolperte ich und fiel lang auf ein verrostetes Drahtknäuel. Schimpfend wende ich mich nach dem Urheber meines Unfalles —, da liegt vor mir ein alter, klobiger Schmiedehammer, der Dreißigpfündiger. Ganz mittelmäßig schaute er mich an und bat mich mit seinen Blicken, doch seine Leidensgeschichte zu vernehmen. Ich tat ihm den Wunsch, da hub er an:

„Wie alt ich bin, das kann ich nicht mehr genau entsinnen, aber älter als du bin ich, das weiß ich bestimmt. Meine Jugend, oh, das war eine Zeit, die Erinnerung an ihre Stunden macht mich die Nöte dieser Tage vergessen. Mein Elternhaus verließ ich schon früh. Meine erste Wohnstatt erhielt ich dort drüben, in dem großen Magazin, mit noch zweien meines Schlags. Zu arbeiten gab's nicht viel dort, höchstens ein- oder zweimal am Tage wurden wir in den Betrieb geholt, wenn's unsere kleinen Brüder gar nicht schaffen konnten. Aber das war der Mühe nicht wert. Bis eines Tages mein Leben eine Wendung erhielt! Es wurde eine Montage ausgerüstet und ich, als einziger meiner Sippe, mußte mit hinaus. Ich tat es gern. Viel

Schönes habe ich zu sehen bekommen auf dieser Reise. Das wog die harte Arbeit, die ich dort an der Baustelle zu verrichten hatte, doppelt auf. Manche Narbe an meinem Körper stammt noch aus dieser Zeit und manchmal schönen Hammerstiel habe ich in der Hitze der Arbeitsgefechte den Garaus gemacht. Nicht immer war es meine Schuld. Da war so ein härtebeißiger Montagegehilfe, dem konnte es niemals hart und schnell genug gehen. Knochen wie ein Stier hatte er und Muskeln wie ein Gladiator! Da schwang und spielte er mit mir herum, daß es mich oft verdroß! Ich wog doch immerhin meine dreißig Pfund und stellte ein ganz beachtenswertes Exemplar und gewissermaßen eine Persönlichkeit in der Gilde der Hammer dar. Das imponierte dem losen Gefellen aber keineswegs. Im Gegenteil, er machte sich ein Vergnügen daraus, für jede noch so nichtsagende Kleinigkeit meine Kräfte in Anspruch zu nehmen. Keile einzwängen, Schrauben lösen und Nieten abschlagen, diese Arbeiten, die der minderwertigste und schwächste Hammer tun kann, ließ er mich verrichten. — Nachher bekam ich ein faules Leben. Mit den überzähligen Schrauben und Nieten wurde ich ohne Stiel, in das große Magazin zurückgeschickt. Nach einigen Monaten hieß es wieder: Arbeiten! In die Werkstattausgabe kam ich, in diesen Betrieb. Zahlreich wurden meine Dienste in Anspruch genommen, zu allen nötigen Zwecken. Ein bestimmtes Arbeitsgebiet hatte ich nicht. Überall wanderte ich herum. Einmal blieb ich drei Jahre lang dort in der Schmiede, bei Otto, dem Zuschläger. Wir verstanden uns gut, doch — „mit des Geschickes Mächten“ — Eines Tages hatte Otto „in den



... für jede noch so nichtsagende Kleinigkeit meine Kräfte in Anspruch zu nehmen

Einmal blieb ich drei Jahre lang dort in der Schmiede, bei Otto, dem Zuschläger. Wir verstanden uns gut, doch — „mit des Geschickes Mächten“ — Eines Tages hatte Otto „in den

meinten deshalb, die ungerechte Güterverteilung durch den Übergang der Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft beseitigen zu können. Der Kommunismus sah etwas weiter. Ihm ahnte, daß die Verstaatlichung der Produktionsmittel noch lange nicht zu gleichem Lebensgenusse führe. Er legte deshalb größeren Wert auf die Regelung des Verbrauchs. Auch die Verbrauchsmittel sollen vergesellschaftet werden, um so vollständige Gütergemeinschaft herzustellen.

Nun bedarf es heute keines weiteren Beweises mehr, daß eine kommunistische Wirtschaft an der rauhen Wirklichkeit scheitert. Sämtliche Versuche des Kommunismus, angefangen von R. Owen bis zu dem grandiosen Experimente in Rußland, können als gescheitert betrachtet werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Bolschewismus als Staatsform und Regierungsmethode nicht noch Jahrzehnte bestehen kann. Rußland ist ein reiner Agrarstaat und kann es sich deshalb leisten, eine unrentable Industrie und Handelswirtschaft zu treiben. Auch Rußland war übrigens genötigt, Privateigentum, hochbezahlte Spezialisten und kapitalistische Formen des Handels wieder einzuführen, um seine Wirtschaft nicht gänzlich stillzulegen. Dieser Aufsatz verzichtet deshalb darauf, uralte Widerlegungen kommunistischer Ideologien zu wiederholen. Der Kommunismus widerspricht der menschlichen Natur, die nicht zu ändern ist. Er möchte eine Gleichheit der Menschen, die nur vor Gott besteht, ins Diesseits übertragen. Er verneint die Unterschiedlichkeit der Menschen, die eben einmal jeder Vernünftige selbst feststellen kann. Solange es begabte und unbegabte, träge und fleißige, opferwillige und egoistische Menschen gibt, solange bleibt jede Gütergemeinschaft — und das wird wohl immer so sein — eine Utopie. Alle Kultur der Menschheit entspringt aus der Verschiedenheit der Menschen. Gäbe es keine Spannung mehr zwischen den einzelnen, keinen seelischen Zusammenhalt, kein Mühen und kein Sorgen mehr, so wäre die Kultur zu Ende. So wird das Eigentum zur Grundlage des menschlichen Lebens und seiner Befestigung schlechthin.

Und trotzdem stehen wir in einer Krise des Eigentums. Um das Wesen dieser Krise zu erfassen, ist es nötig, den Begriff des Eigentums näher zu untersuchen. Alle Gegner des Eigentums machen nämlich den Fehler, zu verallgemeinern. Sie kennen und sehen nicht die verschiedenen Formen des Eigentums, sie beobachten nur den großen Spekulanten, der auf gewissenlose Weise aus dem Nichts riesige Vermögen stampt, große Aktienpakete an sich reißt und, nur der persönlichen Gewinnlust halber, rücksichtslos über das Wohl und Wehe derjenigen, die von ihm abhängig sind, hinwegschreitet. Es mag ihnen auch ungerecht erscheinen, daß ein Taugenichts das Erbe seiner Väter verschleudert, während brave und tüchtige Kinder besitzloser Eltern ein Leben der Mühe und der Erfolglosigkeit führen. Es soll einmal die Frage untersucht bleiben, ob überhaupt der Sinn des menschlichen Lebens darin besteht, auf dieser Erde zu materiellen Erfolgen zu gelangen. Die Schwächung unseres religiösen Lebens hat es mit sich gebracht, daß alle Glückseligkeit schon auf dieser Erde verlangt und erstrebt wird. Sinn des menschlichen Lebens ist aber die sittliche Verbollkommenung; er ist immer religiöser, nie stofflicher Art. Der Mensch wird aber nicht vollkommener und wird nicht besser und wird auch nicht glücklicher, wenn seine materiellen Bedürfnisse alle stillbar sind. Hauptgrund der schweren sozialen Kämpfe ist also nicht die Veränderung unserer Wirtschaftsform, nicht der Kapitalismus, sondern die geistige Veränderung der Menschen. Gänzlich falsch wäre es nun allerdings, den Besitzlosen auf den Weg des Religiösen zu verweisen, und ihn damit zu trösten, der Reiche gehe des Himmelreichs verlustig. Daß der Besitzlose materialistisch geworden ist und schon auf dieser Erde seinen Glücksanteil verlangt, ist nur Folge des Materialismus der Besitzenden. Er sieht, wie die gebildeten und führenden Gesellschaftsschichten in dem Streben nach Besitz völlig aufgehen. Es wäre deshalb falsch, von ihm zu verlangen, daß er ein höheres und sittlicheres Ideal in sich trüge. Der Sozialismus ist also nichts als das Gegenstück des bürgerlichen Liberalismus, des atheistischen Kapitalismus. Wenn deshalb religiöses Leben einen Sinn

haben soll, so muß es eine Sittlichkeit entwickeln, die zwar nicht das Paradies auf Erden schafft, immerhin aber Härten ausgleicht.

Die heutige Eigentumskrise ist folgendermaßen entstanden: Im letzten Jahrhundert hat eine Auffassung des Eigentumsrechtes Platz gegriffen, die davon ausgeht, daß das Eigentum aus Zweckmäßigkeitsgründen durch die Staatsgewalt geschaffen sei. Wir haben in Mitteleuropa vollkommen den Eigentumsbegriff des römischen Rechtes, und zwar des römischen Spätrrechtes, übernommen. Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich sagt in § 903:

„Der Eigentümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen.“

Ein Millionär kann deshalb — immer rechtlich gesehen — vor den Augen hungernder Kinder einige Duzend Tausendmarktscheine verbrennen, ein Bauer könnte — auch in Zeiten einer Hungersnot — seine Felder veröden lassen. Dies ist der Punkt, wo das Gerechtigkeitsempfinden einsetzt und sich wider den modernen Eigentumsbegriff auflehnt. Eigentum kann nämlich nicht nur als Recht, sondern kann als Pflicht aufgefaßt werden. Ein gesundes Eigentum gehört zur menschlichen Persönlichkeit. Jeder Mensch will über Gegenstände verfügen können. Jede Kultur beginnt damit, daß sich Eigentumsrechte herausbilden. Noch immer haben die Siedler neu entdeckter Landstrecken von demselben Besitz ergriffen, sie unter den Pflug genommen und mit der Waffe in der Hand vor äußeren Zugriffen verteidigt. Ein überzeugter Kommunist, der aus Europa ausgewandert und auf einem etwa neu entdeckten Kontinent fruchtbaren Ackerboden finden würde, dürfte kaum anders handeln. Wenn er aber einmal sein ganzes Leben zur Urbarmachung des Bodens aufgewendet hat, unzählige Schweißtropfen ihn gedüngt haben, so wird er auch das Bedürfnis haben, seinen Besitz an seine Kinder zu vererben. Dieses Beispiel zeigt, wie eingeboren dem Menschen die Sehnsucht nach Eigentum ist. Er fühlt in sich ein Recht auf das Eigentum, weil er in sich die Pflicht entwickelt hat, seine ganze Kraft auf den Erwerb und die Pflege des Besitzes zu verwenden.

Mit der Mobilisierung des Besitzes, mit seiner zunehmenden Anonymität, ist aber auf der einen Seite dieses Gefühl der Verpflichtung ebenso abhanden gekommen, wie andererseits das Empfinden dafür, daß das Eigentum verdient, daß es berechtigt ist. So entstand die moderne Eigentumskrise als Ausfluß der Geld- und Kreditwirtschaft einerseits und des Erlahmens religiöser Kräfte andererseits. Der Sozialismus irrt darin, daß er einmal die Kraft der schaffenden Persönlichkeit, die Sehnsucht nach Eigentum unterschätzt und sodann an eine restlose irdische Glückseligkeit glaubt. Diesen letzteren Irrtum teilt er restlos mit dem modernen Bürgertum. Dagegen macht dieses den Spezialfehler, das Eigentum schlechthin schützen zu wollen. Eigentum besteht immer nur dann zu Recht, wenn es als Verpflichtung empfunden wird. Wir werden deshalb das Privateigentum aufrecht erhalten müssen, ihm aber einen neuen, der Gesamtheit zu Gute kommenden Inhalt zu geben haben. Die Privatwirtschaft bleibt deshalb bestehen, jeder Versuch der Beseitigung würde mit Not und Elend bezahlt. Andererseits aber zwingt die Mobilisierung des Besitzes dazu, neue Eigentumsrechtsbegriffe herauszustellen. Gleichzeitig muß das Bestreben einsehen, der zunehmenden Beweismachung des Besitzes entgegenzutreten. Eine Reihe von Nationalökonomien ist der Anschauung, die Kapitalsanhäufung und die Kreditwirtschaft gingen ins Angemessene weiter. Ich habe aber schon in meinem letzten Aufsatz darauf hingewiesen, daß höchstwahrscheinlich ein allmählicher Übergang zur Bedarfswirtschaft stattfinden wird. Die Wirtschaft wird stabil werden. Der kapitalistische Aufschwung war nur eine zeitbedingte Erscheinung, die ruhigeren und gefestigteren Produktionsverhältnissen Platz machen dürfte. Eigentum und Privatwirtschaftsform als solche werden also grundsätzlich bestehen bleiben. Die Formen im einzelnen, sowie ihre geistige Grundlage werden dem 20. Jahrhundert angepaßt werden müssen. Denn das Zeitalter eines neuen Pflichtgefühles gegenüber der Gemeinschaft hat angehoben und fordert stürmisch sein Recht, ohne dessen Erfüllung Chaos und Kulturzerfall unaufhaltsam wären.

Jede Kette ist nur so stark wie das schwächste Glied! — Finde es!



30375/18

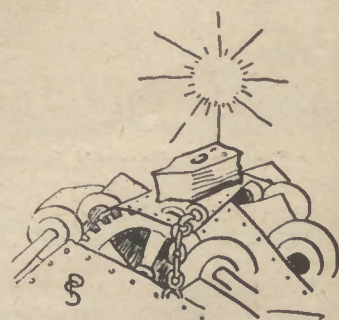
... und sprang unter die Richtplatte...

Sack gehauen“, und ich kam wieder in die „fliegende Truppe“. Am meisten mußte ich an der Richtwalze mithelfen. Tag für Tag holte man mich, bis eines Tages der zweite Walzer, der Richard, die Schlepperei leid war. Er gab eine Kontrollnummer in der Ausgabe ab, da durfte er mich in seiner Riste behalten. Mir war das ganz recht; denn die Zeit war nicht spurlos an mir vorübergegangen, und — im Alter wandert man nicht mehr so gern. Der Richard war ein ganz manierlicher Kerl, nur — er hatte Launen, und das macht den besten Menschen unerträglich. Wenn er die „Touren“ hatte, dann war es einfach zum Weglaufen bei ihm. Ich war dann der Blühableiter für seine Gefühlsergüsse. Viel mußte ich ertragen, Flüche und Donnerwetter, aber ich nahm alles mit Geduld hin. Das Gnadenbrot hat immer einen Beigeschmack. Ich fühlte, es war meine letzte Arbeitsstelle. Nicht, daß ich mich schon verbraucht fühlte, o nein, mit jedem meines Geschlechts hätte ich es noch aufgenommen, aber meine Zeit war um, ich wußte es. Und dann — kam das Ende. Eine ganze Woche schon hatte ich mit dem Richard sechzehn Meter lange Lamellen, das sind schmale Bleche, „gekloppt“. Oh, das war eine Heidenarbeit, und mein Harbi fluchte auch grad wie ein Heide über die „Saurarbeit“ und den schlechten Afford. Immer wieder zwang er mich, dem windschiefen, zerschlagenen Schlichthammer auf dem Kopf herumzutanzten, so daß ich selbst schon ganz zerschunden und verarbeitet aussah — just wie ein Mensch, der von schwerer, körperlicher Arbeit einen gebeugten

Rücken bekommt. Da versuchte ich das letzte, die Flucht. Kurz vor Schichtschluß glitt ich an dem Schlichthammer ab, brach meinen Stiel entzwei und sprang unter die Richtplatte. So —, da lag ich gut. Harbi warf mir einen wütenden Blick zu, rief sich die schmerzenden Finger, packte das andere Werkzeug in die Riste und „haute ab“. Mich ließ er liegen. „Das Biest klaut doch keiner —“ hörte ich ihn noch brummen, dann wurde es still. Wie lange ich dort gelegen habe, Tage oder Stunden, ich weiß es nicht. Einmal, es war nachts, wurde ich gepackt und in einen Schrottkasten geworfen. Dieser hing in einem Kran. Der bewegte sich, er fuhr — fuhr mich aus meinem Leben in dies Exil, nicht ins Altersheim, nein, dahin kommen die Kleinen, die Untergebenen. Ich bin ein Zürlst gewesen unter den Hämmern, ein Herrscher, und als solcher erwarte ich hier den Tod“ —

Der Dreißigpfündige schwieg. Mir tat der arme Kerl leid. Ich hob ihn auf einen Schrottblachstapel, etwas Licht sollte seine letzten Tage noch durchleuchten. Aber — zwei Tage später, als ich an der Stelle vorüberkam, war er nicht mehr da. Auch der Schrotthaufen war fort. Da wußte ich es, er tat seinen letzten Gang. In den Schmelzofen wanderte der Dreißigpfündige.

Paul Edholt.



30376/18

Erlesenes

Es ist ein Wahn, zu meinen, daß die Treue im Kleinen, der Gehorsam, sich schon einstellen werde, wenn man sich die großen Gesichtspunkte angeeignet habe. Die Treue im Kleinen berechtigt erst, Großes zu überblicken, zu verwalten.

Hermann Kurz.



Aus unseren Werken



Die Bedeutung der Walzenschüsse

Eine erhebliche Gefahrenquelle in Blechwalzwerken sind die Walzenschüsse, auch Stederschüsse genannt. Es sind kleine Eisensplitter und Schalen, die beim Walzen von Blechen mit mehr oder weniger starkem Knall weggeschleudert werden. Walzenschüsse treten hauptsächlich an den Lauth'schen Grobblechtriostrahlen auf, an denen dünnere Grob- und Mittelbleche (8—3 mm) gewalzt werden. Die Schüsse erfolgen, wenn der Walzvorgang schon weit vorgeschritten ist und das Blech zu erkalten beginnt.

Die Ursachen des Zustandekommens der Walzenschüsse sind verschieden. Sie entstehen in erster Linie durch die Lunker, ferner durch bröcklige und schalige Köpfe. Bisher neigte man zu der Ansicht, daß Walzenschüsse nur durch den Kopf, d. h. den oberen Teil der von unten gegossenen Bramme entstehen könnten. Genaue Beobachtungen haben aber gezeigt, daß auch durch den Fuß der Bramme, durch Ueberwalzung desselben, Walzenschüsse hervorgerufen werden können. In Abbildung 1 ist angedeutet, wie die Ueberwalzung zustande kommt.

Nicht allein bei den nicht vorgewalzten, sondern auch bei vorgewalzten Brammen können Schüsse vorkommen, wenn der Lunker nicht weit

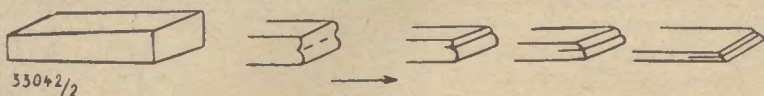


Abbildung 1

genug vom Bloß abgeschnitten worden ist oder die Bramme unzuweckmäßige Abmessungen aufweist.

Die durch Lunker und Ueberwalzungen entstehenden Schüsse sind besonders gefährlich, denn es handelt sich hierbei um Splitter, die aus dem Blech herausgerissen werden und daher eine große Durchschlagskraft besitzen. Die durch Abplätzen von Schalen entstehenden Schüsse, obschon sie auch erhebliche Verletzungen hervorrufen können, sind im allgemeinen weniger gefährlich. Der Vorgang des durch einen Lunker hervorgerufenen Schusses ist folgender: Das in den Lunkern eingeschlossene Gas wird unter dem Walzendruck zusammengepreßt. Wenn das Blech entsprechend weit heruntergewalzt ist und die den Lunker umgebende Blechdicke dem Druck nicht mehr standhält, platzt der Lunker auf, wobei dann die Splitter fortgeschleudert werden. Aber auch das in offene Schichten an den zadigen und schaligen Köpfen der Bleche eindringende Kühlwasser, das verdampft, gibt zu Schüssen Veranlassung. Die Gewalt und der Knall, mit denen die Schüsse erfolgen, sind auf die Elastizität des eingeschlossenen Gases oder Wasserdampfes zurückzuführen.

In Abb. 2 ist eine Sammlung von Walzenschüssen in natürlicher Größe dargestellt. Die Figur 1 zeigt einen bohnenförmigen

Splitter. Schüsse in dieser Bohnenform sind wiederholt beobachtet worden.

Diesen Splitter (Figur 1) erhielt ein Werkmeister in das Genid in dem Augenblick, als er in einer Entfernung von etwa 15 m das Warmbett über-

schrift. Der Splitter konnte ohne nachteilige Folgen für den Betroffenen entfernt werden. Die in Figur 2 bis einschl. 8

abgebildeten Schüsse zeigen Splitter von U-förmigem Querschnitt, sie laufen teilweise an einem oder beiden Enden spitz zu und sind 1—2 1/2 cm lang. Der mit 2 bezeichnete Splitter drang einem Meister, der sich 3. St. auch zufällig auf dem Warm-

bett aufhielt, in den Leib. Auch dieser Splitter konnte aus dem Körper des Verletzten entfernt werden. Der mit 5 bezeichnete Splitter ist gegen den Vorprung des Warmbettes geschleudert worden, daher die zusammengedrückte Spitze. Es ist auffallend, daß in letzter Zeit in drei von vier Fällen Personen durch Schüsse getroffen worden sind, die nicht unmittelbar als Walzer an



Abbildung 2

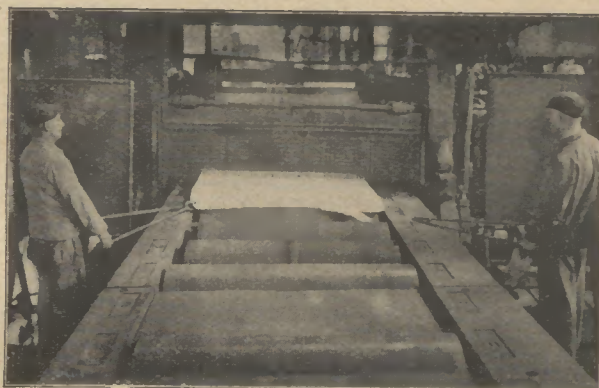


Abbildung 3

Versuche jeden Unfall zu vermeiden - daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Für Sternfreunde

Vom Saturn, seinen Ringen und Monden

„Saturn“ geht Anfang Juli bereits so rechtzeitig auf, daß wir ihn vor Mitternacht im Südosten am Abendhimmel sehen können. Aus unserer Abb. 1 ist seine Stellung tief am Himmel im Sternbild „Schütze“ ersichtlich für die Zeit Mitte Juli um 22,00 Uhr und Ende Juli um 21,00 Uhr. Sein Weg führt der gestrichelten Linie (Ellipse) entlang. Von allen anderen Sternen unterscheidet er sich sofort als hellweißes, verhältnismäßig großes Gestirn, ohne Strahlenglanz. Er flimmert und funkelt nicht und zeichnet sich daher schon dem bloßen Auge auffällig aus. Jeder Sternfreund begrüßt sein Erscheinen, und wir müssen die kurze Zeit seiner Sichtbarkeit wahrnehmen, wenn wir ihn bei schönem Wetter sehen wollen, denn im September schon verschwindet er wieder nach Mitternacht.

Wir haben schon erfahren, daß er ein Wandelstern (Planet) ist und infolgedessen zu unserem Sonnenreiche gehört. In der Reihenfolge der Großwandler, von der Sonne anfangend, ist er der sechste, unter den fünf bekannten äußeren der zweite. Sein unmittelbarer Nachbar zur Sonne ist „Jupiter“ und von der Sonne nach außen hin „Uranus“. Am 13. Juli kommt er in Opposition, (vergl. Abb. 2), d. h. Sonne, Erde und Saturn stehen in einer geraden Linie. In dieser Stellung, die sich jedes Jahr einmal und immer etwa 13 Tage später wieder-

holt, ist er uns am nächsten und daher am besten sichtbar. Die Skizze läßt uns leicht vorstellen, daß wir ihn von der Nachtseite der Erde als vollbeleuchteten Himmelskörper sehen können.

Höchst wunderbar und ungemein reizvoll wirkt er durch seinen Ring (siehe Abb. 3). Erst im Fernrohr mit mindestens dreißigfacher Vergrößerung wird er in seine wahre Gestalt aufgelöst. Kleinere optische Mittel zeigen ihn nur als verschwommenes Lichtoval. So wurde er auch noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gesehen, als die Fernrohre noch unvollkommen waren. Damals erschien er wohl den Beobachtern schon als Kugelförmiger mit seitlichen Anhängen, ohne daß man, bestürzt über diese Entdeckung, irgend eine Erklärung hätte finden können.

Unsere Abbildung 3 ist eine Wiedergabe einer Zeichnung nach Trouvelot. Auf Fotografien treten allerdings die einzelnen Konturen nicht so scharf hervor. Im rechten unteren Ringteil beachte man den Winkel, den der Schatten des Kugelförmigen hinterläßt. Aus dieser Schattenbildung konnte man die wahre Querschnittsform des Ringes annähernd genau feststellen.

Die Neigung der Bahnebene des Saturns zur Äklype beträgt 28 Grad, die Umlaufzeit um die Sonne 29 Jahre 167,2 Tage.

In der Abbildung 3 ist noch das richtige Größenverhältnis — Erde — Mond und deren Abstand — eingetragen. Dadurch gewinnt man einen Begriff über die erstaunliche Größe dieses Planetenriesen. Der Ring füllt 1/4 der Entfernung Erde — Mond

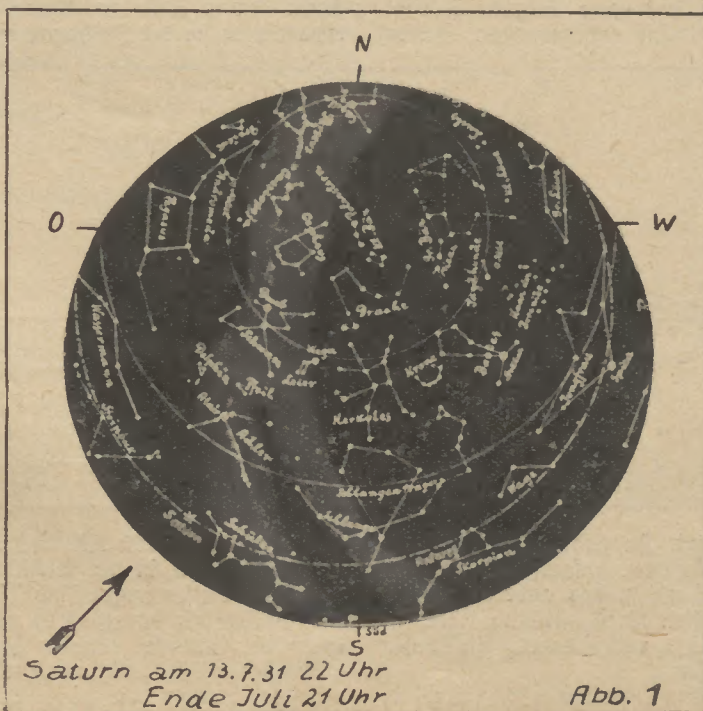


Abb. 1

dem betreffenden Walzgerüst tätig sind, sondern nur zufällig in mehr oder weniger großem Abstand den Weg durch das Schuttfeld nehmen mühten. Gerade dieser Umstand ist bei der Bekämpfung der Unfallgefahr von großer Wichtigkeit. Ein Arbeiter, der sich beispielsweise in der Nähe des Walzgerüsts aufhielt, um auf der Produktionstafel etwas nachzusehen, erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm. Wenn auch dieser Splitter aus dem Körper des Verletzten entfernt werden konnte, so hatte letzterer doch lange Zeit unter der Nachwirkung des Unfalls zu leiden. In Figur 9 und 11 sind Schüsse dargestellt, die von abgesprengten Schalen herrühren. In Figur 10 ist ein besonders großer Splitter gezeigt, der mit großer Wucht gegen den Brammenschargierwagen geflogen ist. An ihm sind deutlich die Spuren des Anprallens zu erkennen. In Figur 12 ist noch ein kleiner spiralförmiger Splitter dargestellt. Auch diese Form ist mehrfach beobachtet worden. Erwähnt sei noch, daß die in der Sammlung (Abb. 2) mit einem + bezeichneten Splitter von Schüssen herrühren, die auf der vorderen Einstichseite des Grobblechtrios erfolgt sind, während die übrigen von der hinteren Einstichseite stammen. — Die Fälle, wo Personen durch Walzenschüsse verletzt wurden, sind zahlreich. Bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen wurden im Jahre 1928 aus Blechwalzwerken 38, 1929 weitere 66 Unfälle durch Walzenschüsse gemeldet. Der Bericht 1927 verzeichnet 2 Fälle, der von 1929 einen tödlich verlaufenen Fall. Ein tödlicher Unfall (1927) ereignete sich im

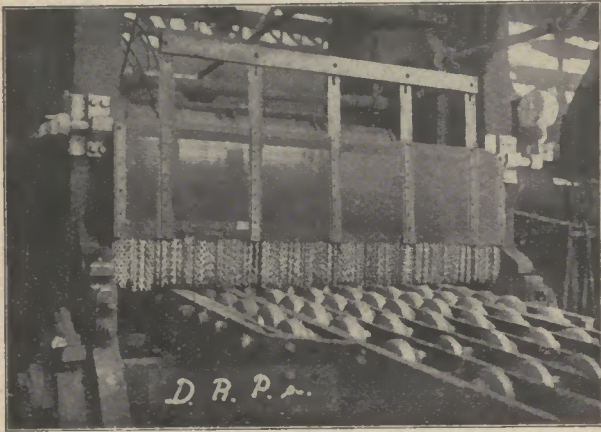


Abbildung 4

walzwerk. Der betreffende Vorwalzer erhielt den Schuß in die Brust, wodurch die Lunge verletzt worden ist.

Die Mittel zum Schutze gegen Walzenschüsse waren bisher sehr beschränkt. Den Körper durch Brustpanzer zu schützen, ist praktisch unmöglich, da sie zu warm und unbequem sind. Es ist nicht anzunehmen, daß sie von den Leuten getragen würden. Auch die von den Walzern benutzten Schutzhirme bieten keinen Schutz gegen Walzenschüsse. Sie schützen nur gegen Schlachenspritzer und gegen die Hitze.

Im Blechwalzwerk des Hoerder Vereins wurden im Jahre 1929 von dem Meister Wemper erfundene, fahrbare Schutzhilfen eingeführt, die sich ganz gut bewährt haben. Diese Schutzhilfen bieten aber nur für die Walzer sicheren Schutz, die sich bei Gefahr rechtzeitig hinter denselben in Sicherheit bringen. Eine neue Schutzvorrichtung gegen Walzenschüsse (Abb. 3) ist seit einigen Monaten hinter dem Grobblechtrio angebracht. Auf dem Bilde sind auch die fahrbaren Schutzhilfen zu sehen. Die neue Schutzvorrichtung besteht aus einem Eisengestell, das an den Einbaustützen der oberen Walze befestigt ist. Die an dem Gestell dicht nebeneinander angebrachten Ketten sollen das Schuttfeld der Walzen verdecken. Wenn die neue Schutzvorrichtung auch noch ihre Mängel hat, so bedeutet sie doch einen Schritt vorwärts in der Bekämpfung der Unfallgefahr. Die

Bemühungen, die Einrichtung zu verbessern, werden fortgesetzt. Es ist zu hoffen, daß diese von Erfolg begleitet sein werden.

Es dürfte noch eine Schutzvorrichtung (Abb. 4) interessieren, die seit einiger Zeit im Betriebe der Mannesmann-Röhrenwerke, Abt. Grillo & Funke in Gelsenkirchen-Schalke, eingeführt ist. Sie besteht aus einem beweglichen großen Schutzhirm, der an den Walzenständern in einer Welle gelagert und mittels Handhebel bedient wird. Der Schutzhirm besteht aus einem Rahmen, der mit einem engmaschigen Drahtnetz bespannt ist. Die untere Seite des Schutzhirnes trägt einen dichten Kettenbehang. Die Abb. 4 zeigt den Schutzhirm im geschlossenen Zustand. Nach Äußerungen der Herren von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft soll sich diese Schutzvorrichtung, für die geforderte Schutz beantragt worden ist, gut bewähren.

Unfallschutzstelle Hoerder Verein
S. Bültmann.

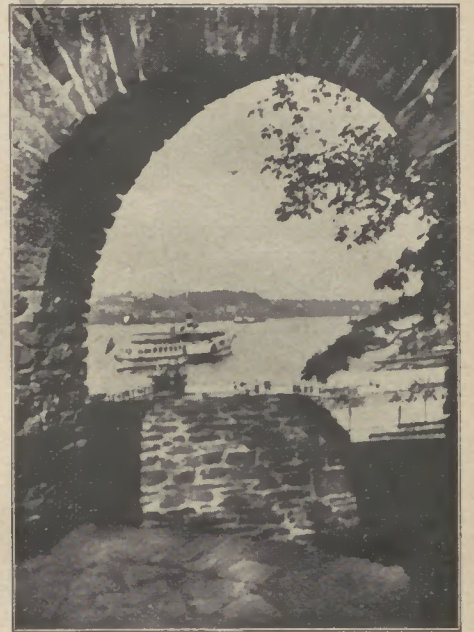
Vom Gleitflugzeug bis Do X

Von Ingenieur W. Kild, Beschlagteilsfabrik Rothe Erde

2. Fortsetzung

Die Forscher der Arktis bedienen sich mit Vorliebe bei ihren Forschungen des neuesten Verkehrsmittels. Amundsen, leider bei der Rettung der Nobile-Expedition auf tragische Weise zu Tode gekommen, drang im Jahre 1925 mit zwei Dornier-Weltflugbooten bis zum 88. Grad vor. Eins der beiden Flugzeuge mußte hierbei notlanden. Vereinbarungsgemäß ging das andere Flugzeug ebenfalls nieder. Mit beiden Besatzungen hat dann eines der beiden Flugzeuge später wieder starten können, nachdem es den Männern unter ungeheuren Anstrengungen in einundzwanzigtägiger Arbeit gelungen war, im Packeis eine Startbahn zu schaffen. Amundsen und die Seinen galten schon als verschollen, bis sie dann nach so langer Zeit wieder auftauchten. — Ein Jahr später flogen die Amerikaner Byrd und Bennett von Spitzbergen aus mit einem mehrmotorigen Fokker-Flugzeug nach dem Nordpol und zurück. Und in aller Erinnerung ist ja noch der kürzlich erfolgte hervorragende Flug Byrds zum Südpol.

Es würde zu weit führen, all die fliegerischen Großtaten einzeln aufzuführen, ich möchte aber im Anschluß hieran nicht verfehlen, einen Auszug der Liste der Flug-Weltbestleistungen folgen zu lassen, die vom internationalen Verband vollkommen neu überprüft und auf Grund der in den letzten Monaten erfolgten Verbesserungen berichtigt worden ist. Die Liste umfaßt insgesamt 86 Höchstleistungen, davon 35 für Landflugzeuge, 37 für Wasserflugzeuge und 14 für Kleinflugzeuge. Bei diesen Weltrekorden ist Deutschland am hervorragendsten beteiligt und führt mit nicht weniger als 32 Höchstleistungen. Von dieser Zahl entfallen allein 21 Höchstleistungen auf Wasserflugzeuge. Frankreich steht mit 21 Rekorden an zweiter Stelle, von denen 14 für Landflugzeuge, 6 für Kleinflugzeuge und nur 1 für Hydro-



Am Rhein

Aufnahme von Ludwig Heitkamp,
Forschungsinstitut, Dortmund-Union

Seid vorsichtig auf Schritt und Tritt - es geht ja stets das Unglück mit!

aus! Ueber dem Äquator mißt der Kugelförper 120 000, über den Polen 108 000 Kilometer. Die starke Abplattung an den Polen ist eine Folge der ungewöhnlich raschen Umdrehung, die er wie ein Riesenkreisel um seine eigene Achse ausführt. Er rät in $10\frac{1}{2}$ Stunden einmal links um seine Achse, was einer Äquatorialgeschwindigkeit von 10 Kilometern je Sekunde entspricht. Auf dem Weg um die Sonne legt er je Sekunde 5 Kilometer zurück, ist also in dieser Hinsicht langsam. Die entsprechenden Zahlen der Erde sind 0,43 bzw. 30 Kilometer je Sekunde.

In Abbildung 4 ist der Weg des Saturns um die Sonne in schräger Ansicht dargestellt. Es ist daraus ersichtlich, daß die Achsenrichtung und damit auch die Ringstellung sich nicht verändern, so wie es mit der Achsenlage der Erde der Fall ist. Daher sehen wir das Gestirn von der Erde aus in den verschiedenen Stellungen, wie Abbildung 5 veranschaulicht. Zweimal erscheint uns der Ring von der Schmalseite, und so ist er manchmal nicht auffindbar gewesen, weil bei der geringen Distanz von nur etwa 350 Kilometern die Rückstrahlung des Lichtes fast aufhört. Zu anderen Zeiten sehen wir den Ring flach oder in den größten Breitenlagen aufgefippt, sozusagen von oben und unten, weil einmal der Kugelteil unten, das anderemal oben verdeckt wird. Wenn wir den Ring in der größten Breitenstellung sehen, ist das Gestirn von starker Helligkeit. Durch diese verschiedenen Stellungen sind die Lichtstärkenchwankungen leicht vorstellbar.

Im Jahre 1656 ist das Saturnrätsel von Huggens zum erstenmal richtig erkannt worden. Daß es Erstaunen und Bewunderung ausgelöst

hat, kann man sich leicht vorstellen. Dagegen hat die Aufklärung der wahren Natur des Ringes noch einige Zeit in Anspruch genommen. 1675 wurde von Cassini ein dunkler Streifen nahe der äußeren Ringkante festgestellt, der in der Zeichnung schwarz, etwas dicker, ausgezogen ist. Man nennt daher diese Grenzlinie, die den Ring in zwei Teile zerlegt, Cassinische Teilung. Einen dritten Teil des Ringes fand man später gegen den Kugelförper zu, etwa da, wo in der Zeichnung an der inneren Seite die doppelte Schraffierung aufhört. Diese Trennungslinie ist ziemlich unscharf und nicht immer sicher erkennbar. Verschiedene Geschwindigkeiten der Gesamtfläche bestätigen die Annahme, daß der Gesamttring aus drei verschiedenen Teilen besteht. Namentlich an einigen Stellen nach dem Innern zu ist er von so zarter Beschaffenheit, vor allem in den Teillinien, daß manche Beobachter eine gewisse Durchsichtigkeit festgestellt haben wollen. Zuweilen will man durch die Teilung noch den einen oder anderen der Monde gesehen haben. Der äußere Durchmesser des Ringes mißt 277 000, der kleinste innere Durchmesser des

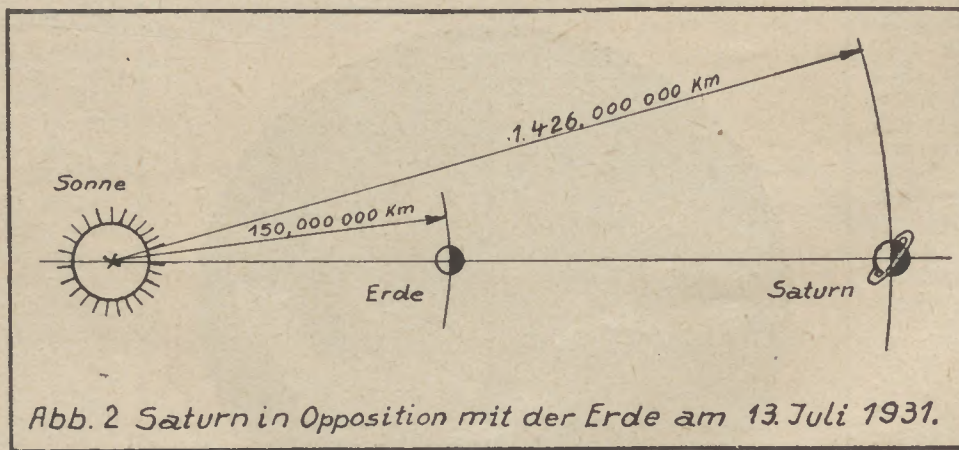


Abb. 2 Saturn in Opposition mit der Erde am 13. Juli 1931.

Innenringes 177 000 Kilometer. — Den Planeten umkreisen noch 10 Monde (Satelliten), die in der Abbildung 6 schematisch wiedergegeben sind. Die gezeichneten Entfernungen sind bis auf die beiden äußeren maßstäblich richtig zur Größe des dargestellten Himmelskörpers. Die Namen der Monde, die ihnen die Entdecker gegeben haben, sind ebenfalls vermerkt. „Japetus“ und „Phoebe“ müssen wir uns, wie angegeben, noch viel weiter denken. Wir erhalten hiervon die richtige Vorstellung eines Weltsystems im Kleinen. Von den 10 Monden sind in kleineren Fernrohren nur „Titan“ und „Ja-

plane gilt. Amerika mit 18 Höchstleistungen ist gegen früher erheblich zurückgegangen. Es folgen England mit 7, Italien mit 5 und die Schweiz mit 3 Rekorden.

Wir können stolz sein auf diese Erfolge und sehen daran, daß trotz der bis 1926 erfolgten Knebelung unserer Flugzeugindustrie nunmehr alle Kräfte eingesetzt wurden, um den verlorenen Zeitraum wieder einzuholen.

Und so kommen wir denn auf unsere deutsche Flugzeugindustrie zu sprechen, und ich nenne hier als erste die einen Weltruf genießenden Junkers-Werke in Dessau. Professor Hugo Junkers ist als Bahnbrecher auf dem Gebiete des Metallflugzeugbaues zu bezeichnen. In der Kriegszeit traten die Junkers-Flugzeuge eigentlich erst gegen Schluß des Krieges in Erscheinung, nahmen aber in den folgenden Jahren einen schnellen Aufstieg. Schon im Jahre 1924 wurde $\frac{1}{3}$ der Weltluftverkehrsstrecken mit Junkers-Maschinen besetzt, und zwar handelte es sich hauptsächlich um die Type F 13, die einem Führer und fünf Fluggästen Platz bot. Junkers ging auch bald zum Bau von Großflugzeugen über und schuf in der Type G 23 ein hervorragendes Land- und Wasserflugzeug zugleich. Es ist mit drei Motoren ausgerüstet und hat eine Spannweite von 29 Meter, eine Höhe von 5,5 Meter und eine Länge von 16 Meter.

Der Type G 23 folgte das Großflugzeug G 31, das mit drei Motoren von je 420 PS ausgerüstet ist. Seine Spannweite beträgt 30,5 Meter und hat ein Fluggewicht von 8 To. bei einer Zuladung von 3 To. Die Anzahl der Sitze und Hilfssitze einschließlich Führer und Junker beläuft sich auf achtzehn. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem Großflugzeug den Bequemlichkeiten der Fluggäste größte Rechnung getragen ist, und ähnlich wie in den Speisewagen der D-Züge wird in der Kabine zu den Esszeiten das Essen serviert. Für einen Nachtflug vermag dieses Flugzeug zehn Betten zu bieten, also ein richtiggehender Schlafwagen.

Als letztes Wunderwerk Junkerscher Baukunst und unbestritten das bestdurchkonstruierteste Großflugzeug der Welt ist die neueste Type G 38 zu nennen. In dem G 38 hat Junkers das größte Landflugzeug herausgebracht. In seiner Spannweite von 45 Meter, seiner Länge von 23 Meter und Höhe von 5 Meter übertrifft das Flugzeug alles bisher dagewesene an Landflugzeugen. Mit 2400 PS von 4 Motoren soll das Flugzeug im Frachtverkehr über weite Strecken eingesetzt werden. Die Nutzlast beträgt 4 To. und der Aktionsradius 4000 Kilometer. Das würde also heißen, daß man beispielsweise von Berlin nach Tomsk im asiatischen Rußland fliegen kann.

(Fortsetzung folgt)

Geistige Führung

Was uns im Leben trifft, nennen wir Schicksal oder Zufall — und wissen doch nichts mit diesen zwei Begriffen anzufangen. Was ist Schicksal und was ist Zufall?

Wir wollen uns darüber den Kopf nicht zerbrechen, denn recht töricht wären wir, wollten wir Menschenchicksale aufzudecken versuchen, wie das Scheinastrolagen und viele Geheimwissenschaftler heute tun, die doch nur Brot und Gelderwerb mit ihrer Kunst im Auge haben. Wir wollen mit solchen Kopfverdreheren nichts zu tun haben, denn nichts als blöder Betrug, vielleicht aus Selbstbetrug geboren, sind deren Anpreisungen, Anschauungsweise und Schlussfolgerungen. Unser Geist geht andere Bahnen, und das Leben vollzieht sich nach anderen Richtlinien.

Frei ist das Leben, und frei ist der Mensch! Nach eigenem Ermessen, nach eigener Willenswahl kann er annehmen und verwerfen. Wer den Schmutz liebt, wälzt sich in diesem, doch der Reinfühlende ist nur dort glücklich, wo er mit Lichtstrahlen seinen Geist vermählen kann. Was jeder denkt und fühlt, das wird er. Das ist sein Schicksal. Dem Knechtischen und Angläubigen ist alles Zufall; der Bewusste und Gottliebende aber kennt nur das Leben, und in welcher Form dieses ihm auch gegenübertritt mag, nimmt er es an und wertet, liebt und gestaltet er es nach ureigenem Denken und Können. Er braucht keine Lebensdauer, seinen Tod vorher nicht zu wissen, denn bereit für diesen ist er immer. Auf Erfolge braucht er nicht zu speku-



An der Promenade in Münster
Aquarell von Ankliese Sanner

lieren, denn diese werden ihm ganz von selbst zuteil, wenn er auf rechten Lebenswege sich befindet. Er weiß aus Erfahrung, daß Fehlschläge, Leiden und Lebensnöte, wenn sie ihn treffen, ihm dienlicher und seiner Seele Wachstum nützlicher sind als Erfolge, die vielleicht eine Verkrüftung seines Innenlebens hervorgerufen hätten. Wer dem großen Sittengesetz lebt, braucht nicht auf Glück, Geld, Gut und Liebe zu rechnen. Furchtsame, kleinliche, unweisende Seelen brauchen Horoskope, Talismanne und Zaubermittel; Wurzelstarke aber brauchen lebendiges, junges und freies Leben —, und dieses wird ihnen in überreichlichem Maße zuteil.

Wir alle unterstehen göttlicher Führung —, und diese thront in unserm reinsten Gefühl und Gewissen. Dieses rät, warnt und vertritt uns in allen Lebenslagen. Folgen wir unsern tierischen Trieben, das heißt, werden wir Hörige unserer Leidenschaften und Begierden, dann gehen wir zugrunde —, auch wenn wir Zote befragen, — uns Horoskope stellen und von Hellsehern, Spiritisten und Zigeunern uns wahr sagen lassen.

Ist aber je ein Mensch hier auf Erden glücklich geworden, der auf fremden Gründen sein Glück suchte oder von Blinden und Zeichendeutern sich führen ließ???

H. Endrikat

Heimweh

Von E. R. Höller

Neulich lag ich irgendwo draußen auf einer Wiese. Ueber mir blaute der Himmel, und aus ihm flimmerte die tausendmillionenfertige Sonne.

Zu ihr hinauf träumte ich als das müßige Nichts dieser Erde, weniger noch, als die Ruhe, die auf der Weide in hungrig-hastiger Eier im sattgrünen Gras schwelgte.

Jede Arbeit verlangt nüchternen, klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!

retus" als ganz feine Lichtpunkte aufzufinden. Weitere sechs lassen sich in mittleren und großen Fernrohren sehen, dagegen sind „Phoebe“ und „Themys“ nur bei Anwendung allerstärkster optischer Mittel und nur unter den allergünstigsten Umständen sichtbar. „Themys“ konnte nur mit Hilfe der Fotografie entdeckt werden. Die Größen der Monde sind natürlich verschieden; sie schwanken etwa zwischen 300 und 4300 Kilometern und ebenso abweichend entsprechend der Größenverhältnisse, Entfernungen und Geschwindigkeiten sind die Umlaufzeiten, welche von innen nach außen von etwa einem Tag bis zu 80 Tagen betragen bis zum „Japetus“; „Phoebe“ benötigt für eine Umlaufzeit etwa 550 Tage. Genaue Feststellungen und Messungen dieser

kleinen Himmelskörper sind natürlich sehr schwierig, wenn sie sich in solchen riesenhaften Entfernungen bewegen. Die Entdeckung aller Monde hat unter



Abb. 3 „Saturn“, der ringumgebene Wandelstern.

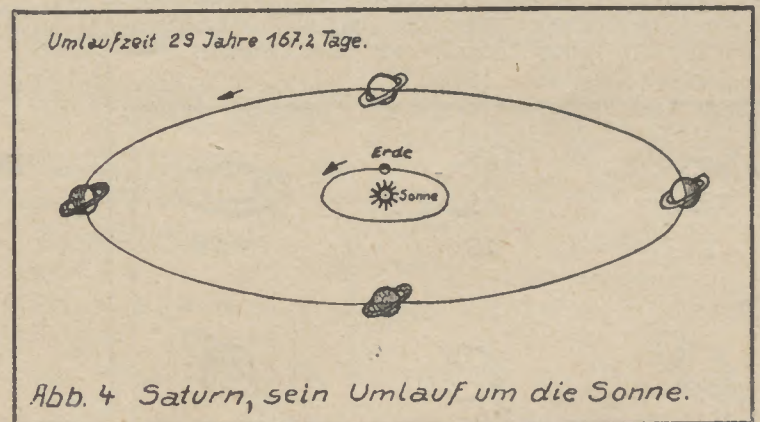


Abb. 4 Saturn, sein Umlauf um die Sonne.

diesen Schwierigkeiten vom Jahre 1655 bis zum Jahre 1905 gedauert. „Phoebe“ wurde 1898 und „Themys“ 1905 aufgefunden.

Mit Ausnahme von „Japetus“, „Themys“ und „Phoebe“ liegt die Bewegung etwa in der Richtung der Ringebene und ist für neun Monde links gerichtet; „Phoebe“ läuft als ganz vereinzelte Ausnahme am Himmel rechts herum.

Ueber die physikalische Beschaffenheit des Saturn ist ganz Sicheres natürlich nicht bekannt. Seitdem man aber gelernt hat, auch Temperaturen von Planeten zu bestimmen, hat man gefunden, daß die Oberfläche eiskalt, etwa minus 150 Grad C ist. Die Dichte des Körpers (spezifisches Gewicht) beträgt etwa 0,9 des Wassers, und aus diesen beiden Tatsachen schließt man nicht mit Unrecht, daß der Saturn von einem tiefen, uferlosen Eisoozean umgeben ist. Man glaubt auch sicher zu sein, daß den Planeten

„Kühe sind Wiederkäufer im Animalismus — wir Menschen sind Wiederkäufer des Lebens in unseren Träumen!“

Von weither heulte ein Hofhund zu mir herüber. Ich sah ihn nicht, aber ich fühlte seine Ketten und wünschte, daß sie rissen.

Plötzlich schrillte vom nahen Bahndamm ein kurzatmiger Pfiff. Dann stöhnte mit viel Gebrumm und Geschnaufe die fauchende Maschine mit ihrem achtzehn Personenwagenmenschengepäck daher. Aus dem letzten Fenster winkte ein Kind.

Wem? — Warum? — Mir, dem Faulenzer!

Ein Weißes flatterte. Ich hob es auf. Ich weinte. Hatte ich Heimweh? —

Das Schachspiel

Von Emil Orzech

Vorwort.

Da das Schachspiel immer beliebter wird und an Verbreitung stetig zunimmt, möchte ich an dieser Stelle etwas Allgemeines über das Schachspiel und seine Vorzüge berichten.

Es soll keine Vereinsreflexe sein, sondern ich möchte lediglich den Nichtspielern und Außenstehenden zeigen, was heute in der Schachwelt an Arbeit geleistet wird, und wie sich das Schachspiel auf die Allgemeinbildung des Menschen auswirkt.

I. Allgemeines.

Das Schachspiel als eines der ältesten Brettspiele bürgerte sich nach dem Kriege erst richtig in Deutschland ein. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß vorher das Schachspiel in Deutschland unbekannt war, sondern es war weit weniger volkstümlich, als heute. Es erfaßt heute große Teile des deutschen Volkes, die früher für dieses Spiel wenig oder gar kein Interesse aufbrachten.

Viele haben das Schachspiel im Kriege gelernt. Einmal im Banne dieses königlichen Spieles, lassen sie auch nicht wieder von ihm ab, und so kam es, daß nach dem Kriege die Schachvereine in voller Blüte standen. Gerade diese Vereine sind es gewesen, die das Schachspiel in sehr großer Weise gefördert und verbreitet haben. Sie haben keine Mittel und keine Arbeit gescheut, um das Spiel der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Kostenlose Kurse wurden eröffnet, von Mitgliedern ehrenamtlich geführt.

Der Erfolg blieb dann auch nicht aus. Die Vereine wurden stärker bzw. sie vermehrten sich, ebenso hob sich die Spielstärke des Einzelnen.

Mit der Spielstärke des Einzelnen wuchs auch der Ehrgeiz des anderen. Turniere wurden abgeschlossen, Wettkämpfe veranstaltet. Kurzum, es herrschte in den Wintermonaten im Schachlager Hochbetrieb.

Wenn auch vor dem Kriege schon Turniere abgehalten wurden, so doch nicht in dem Ausmaße wie heute. Jede Stadt rechnete es sich zur Ehre, einmal in ihren Mauern ein großes Turnier veranstalten zu können.

Die gesamte Schachwelt verfolgt mit größtem Interesse diese Turniere. Die großen Zeitungen bringen täglich ihren Lesern den Stand der Turniere, ja, fast sämtliche Zeitungen haben eine Schachseite eingerichtet, welche von fachmännischer Hand geleitet wird und wöchentlich erscheint. In der



Es tanzen die Frösche — der Storch ist verreist
Scherenschnitt von H. Eder

Schachside werden hauptsächlich Partien veröffentlicht, welche von Großmeistern gespielt worden sind. Aber auch die Lokalmatadore kommen hier zu Wort.

Da auch Nichtspieler meine Ausführungen lesen werden, möchte ich einige Erklärungen über die Spielweise des Schachspiels abgeben.

Schon manch einer, der keinen blassen Schimmer vom Schachspiel hatte, hat mal gesehen, wie zwei am Schachspielen waren. Er wird wohl nichts davon verstanden haben. Man muß erst die Spielweise der einzelnen Figuren kennen.

Passierte es doch mal, daß sich jemand abfällig über das Schachspiel äußerte, indem er sagte: „Was ist denn das schon für ein Spiel, da stieren sie stundenlang auf so ein Brett, dann klauen sie sich gegenseitig die Puppen ab, wenn sie keine mehr haben, dann hören sie auf!“

Wirklich, eine nicht sonderlich hohe Meinung vom edlen Schachspiel. Es ist darum unsere Aufgabe, hier fördernd zu wirken. (Fortsetzung folgt)

Falls aus dem Leserkreis im Laufe der Artikelserie Zuschriften notwendig werden sollten, bitten wir, dieselben geradenwegs an die „Sportgeschäftsstelle des H-Literarischen Büro“ zu richten.

Gauturnfest des Hellweg-Märkischen Gaues in Dortmund am 4. und 5. Juli 1931 in der Kampfbahn „Rote Erde“

Ausrichter B. f. L. Vereinigte Stahlwerke



Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Gauelfest des Hellweg-Märkischen Gaues der Deutschen Turnerschaft, das den Höhepunkt im turnerischen Leben unseres Gaues bedeutet. Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung, die in der Kampfbahn und deren Nebenplätzen, sowie in der Schwimmbahn stattfindet, hat der „Verein für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke“ übernommen. Alle Turnvereine des Gaues nehmen teil, das Meldeergebnis ist überaus glänzend ausgefallen; einschließlich der Festteilnehmer werden etwa 3000 Turnerinnen und Turner erscheinen. Im Rahmen dieses Gauelfestes findet am Samstag, dem 4. Juli, 18 Uhr, ein Fußballstadtkampf Dortmund-Essen statt. Außerdem ist uns auch die Austragung der Kreismeisterschaft im Turmspringen (10-Meter-Brett) übertragen worden, die Sonntagnachmittag, dem 5. 7., mit den Gaumeisterschaftskämpfen im Schwimmen stattfindet. Von besonderem Interesse dürften die Sonderwettkämpfe der Leichtathleten sein, die großen Vereinsvorführungen beim Vereinswettkampfen und vor allem die Sondervorführungen, zu denen die größten Vereine Hunderte von Turnern gemeldet haben, die neuzeitliche Betriebsweisen der Deutschen Leibesübungen zeigen werden.

So bringt auch der „Verein für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke“ eine Sondervorführung, und zwar Kugelfübungen, ausgeführt von 100 Turnern, und Medizinballübungen mit 50 Turnern.

Gesundheit ist das höchste Gut!

eine unverhältnismäßig hohe eiskalte Atmosphäre umgibt, deren Beschaffenheit ebenfalls schwierig feststellbar ist, weil von den Lichtmeßinstrumenten das von der Sonne empfangene und zurückgestrahlte Licht hauptsächlich erfährt wird. Ohne auf die physikalischen Eigentümlichkeiten näher einzugehen darf wohl erwartet werden,

den, daß sich der interessierte Leser ein Bild von der Eigenart dieses Gestirns machen kann.

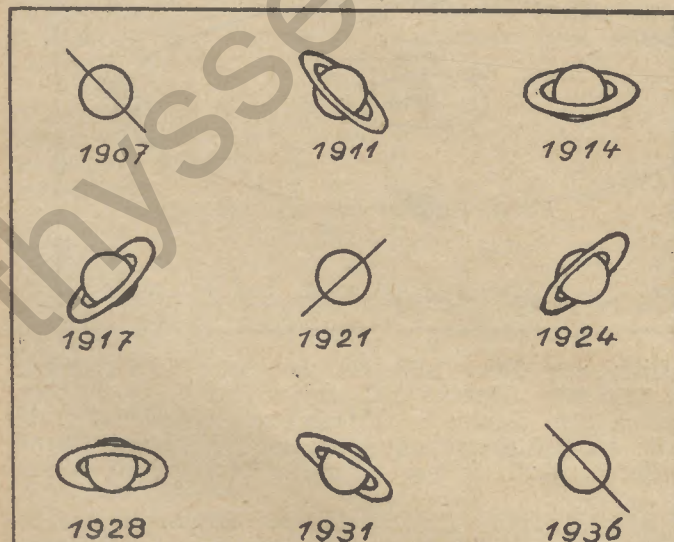


Abb. 5 Stellung des Saturnringses von der Erde aus gesehen während eines Umlaufes um die Sonne.

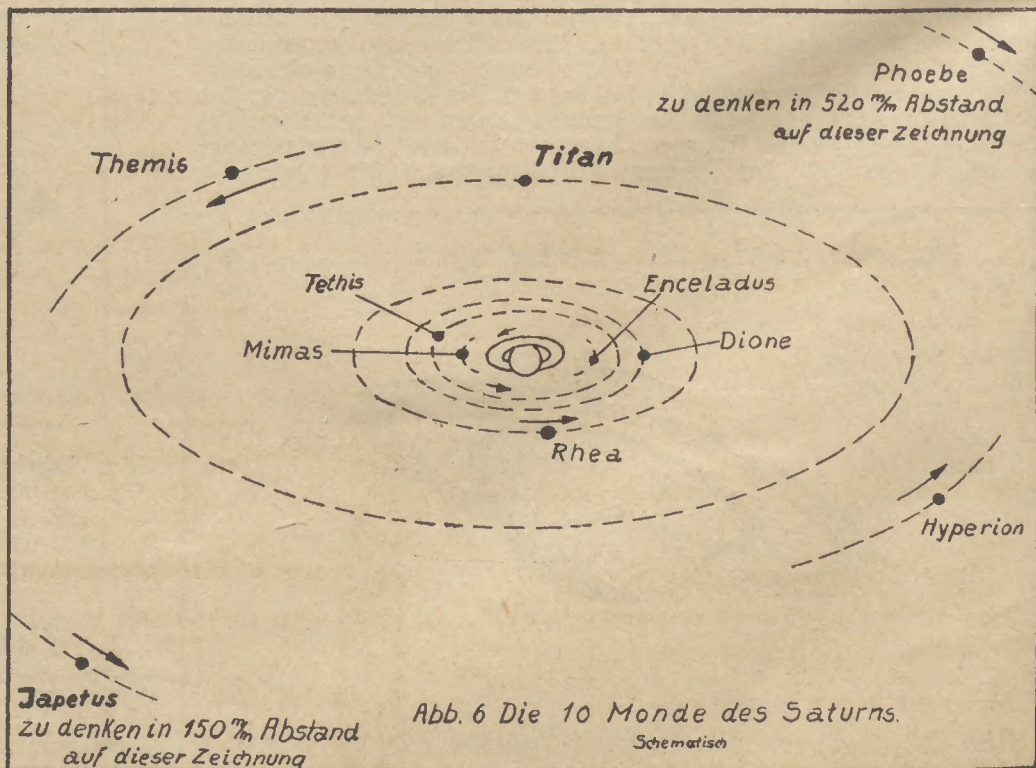


Abb. 6 Die 10 Monde des Saturns. Schematisch

Festverlauf.

Sonntag, den 4. Juli:

3,00 Uhr nachmittags: Belehrung der Kampfrichter durch die Obleute an Ort und Stelle,
 3,30 " " Neuntampf und Dreikampf der Älteren,
 6,00 " " Fußball-Städtekampf Dortmund-Essen,
 6,30 " " Kampfrichtersitzung für den Zwölfs- und Viertkampf, sowie das Vereins- und Altersriegenturnen im Eintrachthaus.

8,00 Uhr abends: Begrüßungsabend im Eintrachthaus.

Sonntag, den 5. Juli:

7,00 Uhr vormittags: Beginn des Zwölfskampfes,
 7,30 " " Beginn des Viertkampfes,
 8,00 " " Beginn des Sieben- u. Viertkampfes f. Turnerinnen,
 10,45 " " Vorläufe für den 100-Meter-Lauf,
 11,00 " " Vorläufe für die 4 x 100-Meter-Staffel für Turner und Turnerinnen,
 11,30 " " Antreten zum Festzug,
 12,00 " " Festzug,
 2,00 Uhr nachmittags: Beginn der Schwimmwettkämpfe,
 2,30 " " Beginn des Vereins- und Altersriegenturnens,
 3,30 " " Beginn der Sonderwettkämpfe,
 6,00 " " Volkstänze der Turnerinnen und Turner,
 6,30 " " Allgemeine Freiübungen der Turner u. Turnerinnen.
 Anschließend: Siegereverfugung.
 8,00 Uhr abends: Turnerball im Reinoldihaus, Handwerkskammer in der Reinoldistraße.

Eintrittspreise für sämtliche Veranstaltungen.

Dauerkarte einschließlich Festbuch und Festabzeichen 1,50 Mark,
 Vorverkauf 1,35 Mark,
 Vorführungen am Samstag und Fußballwettkampf 0,50 Mark,
 Sonntag... Tribünenplatz 1,— Mark, Vorverkauf 0,90 Mark,
 Stehplatz 0,50 Mark.
 Schüler und Kinder zahlen für alle Vorführungen 0,30 Mark.
 Festkarteninhaber haben vom Begrüßungsabend und Turnerball freien Eintritt.
 Vorverkaufsstellen: Herr Schmidt, Rechnungsbüro, Invalidenwerkstatt; Herr Hartmann, Verkaufsstelle, Invalidenwerkstatt; Sportgeschäft des V.f.L., Sunderweg 121, (Deutsche Flotte); Herr Siefer, Abt. H., Verwaltungsgebäude I; Filialen des Zigarrenhauses Menfendick; Erfrischungsraum Kampfbahn „Rote Erde“.

Fünfzig Dienstjahre beim Hoerder Verein

Der Schlosser Johann Roxlau, geboren am 19. März 1866 in Hoerde, konnte am 17. Mai 1931 auf eine fünfzigjährige Tätigkeit beim Hoerder Verein zurückblicken.

Roxlau trat am 11. 3. 1881 als Walzendreher-Lehrling beim Hoerder Verein ein. Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er als Walzendreher bis März 1886 in der Walzendreherei tätig. Nachdem er dann einige Jahre als Werkzeugschlosser tätig gewesen war, wurde er Profilschlosser und füllt diesen Posten auch heute noch aus.

Roxlau hat also während seiner fünfzigjährigen Dienstzeit in demselben Betriebe gearbeitet.

Wir rufen dem Jubilar an dieser Stelle ein kräftiges Glück auf zu!



Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Eine Tochter: 8. 6. 1931: Margarete — Simon Hellmanns, Walzenkonstruktions-Büro; 10. 6. 1931: Rosa — Albert Lehmeier, Bauabteilung; 15. 6. 1931: Anneliese — Wilhelm Wagener, Stahlwalzwerk.

Sterbefälle

11. 6. 1931: Heinrich Köther, Eisenbahnabteilung; 12. 6. 1931: Georg Schmeling, Mechan. Werkstatt.

Bunte Ecke

Auflösung des magischen Quadrats aus Nr. 13

1. Basel, 2. Amati, 3. Salat, 4. Etage, 5. Viter.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Eingebrauchter, noch gut erhaltener Sitz-Gelegetinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Dortmund, Redenbacherstr. 19, III. Etg.

Ein gebrauchter Gasherd, 3 flammig, mit weißem Tisch, Fabrikat Sinter & Ruh, für M. 12,— zu verkaufen. Weißbachstr. 28, ptr.

Gute Milchzäge und 3 Legehühner billig zu verkaufen. Näh. A. Erdrügger, Baumstr. 2.

Für Klebhäber! Komplettes Spinnrad zum billigen Preis von M. 25,— zu verkaufen. Anfrag. unter E. St. M. T. A. J. Hoerder-Verein erbeten.

Hocheleganter Promenadenwagen (fast neu), preiswert zu verkaufen. Näheres Rosental Nr. 27, I. Etg.

Gut erhaltener Sitz-Gelegetinderwagen billig zu verkaufen. Weber, Botgasse 10 (a. der Petrikirche).

Gut erhaltener Kinderwagen billig abzugeben. Sunderweg 113, II. Etg.

Elektr. regulierbarer Kocher (Protos) zu verkaufen. August Humberg, Bergmannstr. 18, III. 1.

10 Bände Walter Bloem, halbl. geb., Ankaufspreis M. 48,— für M. 30,— abzugeben. Siegfriedstr. 16, ptr. (nur Sonnabend von 2—3 Uhr).

Zur Weinbereitung Eine Fruchtpresse (Alexanderwert), ein Gärballon und Weinflaschen billig abzugeben. Näheres Werksruf 428.

Zu kaufen gesucht

Waschmaschine, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter L. 100 an Hoerder Verein.

Eine noch sehr gut erhaltene, stabile größere Manteltasche — evtl. Mustert. mit Fach — zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. S. 152 an Verl. u. Verw. Abt. Hoerder Verein.

Wohnungstausch

Zwei-Zimmer-Wohnung in Dortmund (Stadtmitte) m. Gas, Badstube und Balkon gegen gleichgroße Wohnung in Hoerde zu tauschen gesucht. Werkwohnung bevorzugt. Off. unter J. A. 400 an Hoerder Verein.

Suche meine 3 Zimmer gegen 3 oder 4 Zimmer zu tauschen, evtl. Werkwohnung. Hoerde, Benninghofersstraße 65, II. Hartmann

Suche meine 2-Zimmerwohnung mit Bodenraum, Stall und Gartenland gegen 3 oder 4 Zimmer zu tauschen. Off. unter S. 1000 an Hoerder Verein.

Tausche meine 3-Zimmer-Wohnung gegen eine 2 oder 3 Zimmerwohnung o. auch 3 Mansarden i. Süd- oder West. Langelstr. 22, I. Etg., am Körnerplatz.

Große, sonnige 3-Zimmerwohnung abgeteilt (elektr. Licht, Gas, Badstube) gegen gleiche zu tauschen gesucht. Angeb. unt. U. W. 485 an das Lit.-Büro.

Zu vermieten

Schön möbl. Zimmer zu vermieten, (an einen Herrn oder zwei Freunde). Joh. Düwel, Rheinischstraße 155 (Nähe Hauptverw.)

Freundlich möbliertes Zimmer mit Schreibtisch in ruhigem Hause zum 1. 7. 31 zu vermieten. Schillingstraße 43, III. (Ecke Lindemannstraße)

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle

Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch Konsumanstalten und Mineralwasserhandlungen

Karl Schroers Wwe. GmbH. Duisburg-Ruhrort

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten. — gez. C. Chudoba, Jr. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelfett-Öl 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Luftkurort Möllenbeck b. Rinteln a. d. Weser

Gast und Pensionshaus Requardt

Sommergäste finden freundliche Aufnahme bei bester Verpflegung und mäßigen Preisen. Lage ist eines der schönsten im Orte, direkt am Walde. Lohnende Ausflüge nach Bad Eilsen, Bückeberg, Bad Oeynhausen, Porta, u. s. w. Neue Badeanstalt.

Gebrüder Göbel

Dortmund - Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
 Beleuchtungskörper
 Elektro-Artikel, Radio
 Heiz- und Kochapparate

DÜRKOPP FAHRÄDER-NÄHMASCHINEN

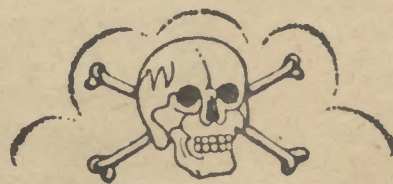
Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; „ „ Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerrf. 7 RM.; la. Voll-daunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsefästerel, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-geschäft des Oderbruchs.



Totsicher vernichtet Istralon

sämtliche Kakerlaken, Schwaben und Ameisen. Gegen Wanzen hilft Istra-Wanzenpulver. Gegen Flöhe Istra-Flöhepulver. In Apotheken und Drogerien erhältlich. Hersteller: Bauer & Cie., Gelsenkirchen

Unentbehrlich
zur
Hauswein-
bereitung
ist
Das neue Weinbuch

Dieses Buch und die Vierka-Trocken-Weine, machen die Hausweinbereitung zum Allgemeinut des deutschen Volkes. Beschaffen Sie sich „Das neue Weinbuch“ für 25 Pfg. in der nächsten Drogerie oder Apotheke. Durch seine Ratschläge können Sie Ihren Keller für wenig Geld mit edlem, bekömmlichem Hauswein füllen. Millionen Hausweinbereiter kelter seit Jahren erfolgreich im Vierka-Trocken-Weineifer.

Friedrich Sauer, G. m. b. H., Gotha

Preiswerte Qualitäts- Lederwaren

Koffer, Aktenmappen, Damen-taschen und sämtl. Kleinlederwaren, Toilette-Artikel, Kamm- u. Bürsten-waren, Parfümerien, Seifen, Kosmetik.

PAULA HUË HÖRDE
Hermannstraße 34

Herde — Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzelmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst
(auf Wunsch Zahlungserleicht.)

W.Reinking sen.
Hörde, Neumarkt 8—10

Wassermotor - Waschmaschinen

1a Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und erstklassigem Motor
85 Liter RM 75,—
100 Liter RM 79,—
„Germania“-Wassermotor RM 35,—
5 Jahre Garantie Anbringen gratis
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Wassermotorenfabrik T.H. SCHULTE
Borsigstraße 65

Schon vor 75 Jahren
Böhmer-Schuhe
Herren-Halbschuhe
Damen-Spangenschuhe
Kinderschuhe
Jetzt für 75 Groschen
Böhmer **Dortmund**
Ostenhellweg 40

Hoerde, Hermannstr.
Lünen, Langestr.

... nein! — nur feinen
ixbeliebigen Malzkaffee!
Kathreiner
muß es sein...
Der Gehalt macht's!

Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen Witten-Ruhr



Mai bis Ende September 1931,
in wochenweiser Abwechslung
„Die Räuber“ von Schiller und
„Ein Sommernachtstraum“ von
Shakespeare.
Auführungen jeden Mittwoch u.
Sonntag von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr
Eintrittspreise 2,50, 2 u. 1 RM.
Kinder halbe Preise. Schulen und
Jugendvereine, die der öffentlichen
Jugendpflege angeschlossen sind,
zahlen 0,50 RM. je Person
Auskunft: Stadt-, Verkehrs- und
Presseamt, Witten-Ruhr, Rathaus,
Ruf 3941

Voigtländer
„Bergheil“
Photo-
Kosfeld
Dortmund
Rheinische Str. 156
(Union-Gebäude)
führt sämtliche
Markenkameras

Agfa-Billy 36.-
Agfa-Bilette 42.-
Voigtländer Bessa 36.-
„mit Selbstausl.“ 47.-
Voigtländer Vag 42.-
Ikona 48.-
Rolleiflex 198.-
Leica 220.-
Nagel, Kodak, Ihagee
Etwa 150 verschiedene
Muster auf Lager
Ziel 10 Monate
8 Tage zur Probe
Fachm. Anleitung

Kaufen Sie
nur beim Fachmann
Sensation
bilden unsere Preise für
Küchen und
Schlafzimmer
1a. Qualitäten
Nie gebotene Preise
Einer sagt's dem
anderen
Bevor Sie kaufen —
überzeugen Sie sich
Möbel-Brüggen
Schreinermeister
nur Borsigstraße 42

Küppersbusch
Homann
Prometheus
Dieser Qualitäts-
herd nur
99 RM.
oder wenn Sie
wollen
5 RM.
Anzahlung
Rudolph Wilke
Westenhellweg 132.
Dortmund
Nähe Körnerplatz

J. ORLET
Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

Richtig sehen
tut not!
Wenden Sie sich ver-
trauensvoll an

Optiker
Hübler
Hörde
Hermannstraße 128
am Hüttentor
Fachm. Beratung

Zu mieten gesucht
Zwei Mansarden oder
großes, leeres Zim-
mer gegen Mietvor-
auszahlung sofort
gesucht. Angebote
unter M. T. 146
Bförtner, Nachener-
straße.

Verschiedenes
Ein Gärballon (50
Liter) gegen einen
solchen von 25 Liter
zu tauschen gesucht.
Zu erfragen Werks-
ruf 662.

Foto
Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!
Zahle in
Raten!
Ohne Auf-
schlag
Tausch
Katalog
kosten-
los und
Postfrei.
Seltene
Gelegen-
heiten
Photo-
Brenner
Köln 295
Hohla Straße 88
Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Preisabbau!
Salatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150×200 Mk. 5.67
200×250 Mk. 9.45
200×300 Mk. 11.34

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestraße 8, Hansastr. 84,
Schwerte: Hoerderstraße 15 — Gelsenkirchen: Kreuzstr. 8,
Herne: Bahnhofstraße 44

Gegen Hornhaut

Hühneraugen, verblödete Hornschwien an Händen und Füßen hat sich
„Deolin“ als laubdestes und bequemstes Mittel zur gründlichen Befeiti-
gung aller harten Haut-Bucherungen seitens bewährt. Pädung für
mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pfg. In
allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



Nicht nur an Sonn- und Feiertagen,
sondern ständig den vorzüglichen u.
ergiebigsten **KA I RO - Kaffee**.
Das ist das Richtige!

Dortmund, Brückstr. 34 — Rheinischestr. 26
(Ecke Augustastr.)



Wenn
Achenbach
die Ringe macht,
wird in der Ehe nur
gelacht!

Rheinische Str. 24
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Reparatur.
Vorzeiger dieser Anzeige
10% Rabatt

Ein Photoapparat
13×18 gegen einen
9×12 zu tauschen
gesucht. Angebote
Bornstr. 322, l. Etg.
links.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

Original- Flaschen	RM -18	-36	-63	-90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM -09	-20	-39	-59	1.13	—

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
— 28 verschiedene Sorten —

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig